

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher 22.

Nachweislich
größte Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr.) — Inseratengebühr: 20 J. die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile M. 3.00.

Druck und Verlag von Alwin Borge in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N^o 62.

Eltville, Dienstag, den 5. August 1919.

50. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom **Dienstag, den 5. August 1919 bis Montag, den 11. August 1919** werden in den hiesigen Lebensmittelgeschäften **Rudeln** ausgegeben.

Auf die Person entfallen 200 Gramm.

Die 200 Gramm kosten 34 Pfennig.

Die Verteilung findet wie folgt statt bei:

Holland	die Nummern	1—48
Wahl	"	49—98
Büchel	"	99—142
H. Schwarz	"	143—182
Höber	"	183—230
Hermanns	"	231—275
Reinheimer	die Nummern	276—312
Wagelhan	"	313—360
Buchal	"	361—406
Müller	"	407—468
Schuster	"	469—600
Konsum-Verein	"	601—708
Batscha	"	709—806
Höhn	"	807—915
Höhl	"	916—1094

Eltville, den 1. August 1919. Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 7. August 1919** wird im städtischen Laden **Krautbutter** für 2 Wochen ausgegeben.

Das Pfund kostet M. 8.00.

Eltville, den 1. August 1919. Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Vom **Mittwoch, den 6. August bis Dienstag, den 12. August 1919** wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften **Ortes** ausgegeben.

Auf die Person entfallen 60 Gramm.

Die 60 Gramm kosten 8 Pfennig.

Die Verteilung findet wie folgt statt bei:

Holland	die Nummern	1—48
Wahl	"	49—98
Büchel	"	99—142
H. Schwarz	"	143—182
Höber	"	183—230

Hermanns	die Nummern	231—275
Reinheimer	"	276—312
Wagelhan	"	313—360
Buchal	"	361—406
Müller	"	407—468
Schuster	"	469—600
Konsum-Verein	"	601—708
Batscha	"	709—806
Höhn	"	807—915
Höhl	"	916—1094

Eltville, den 1. August 1919. Städt. Warenstelle.

Gewogen und zu leicht befunden?

Bei dem Kampf der beiden Staatsmänner Erzberger und Helfferich, der in diese überhaupt nicht erhebende Zeit als wenig erhebelnd gut hineingepaßt, fühlte man sich öfter als einmal an das von Heinrich Heine besungene Nadelnadeln zwischen Rösch und Rabbi erinnert. Welcher Recht hat, weiß ich nicht, doch es will mich schier bedünken. Herr Erzberger hat den Spezialkollegen Helfferich den „Leichtfertigkeiten aller Finanzminister“ genannt, weil Helfferich den Krieg völlig aus Anleihenmitteln bezahlte und zu neuen Steuern selbst dann nicht griff, als er sich über die wahrscheinliche Bankrotzwirkung des furchtbaren Ringens seiner Täuschung mehr hingeben konnte. Helfferich seinerseits gibt dem Ankläger das Kompliment gelehrt zurück. Er weiß nach, daß die wahnsinnige Geldverleumdung seit der Revolution mit voller Kraft eingegriffen hat, und daß Erzberger, der in kleinen Dingen den Sparfarnen markiert, im großen sinnlos die Verschwendung betreibt. In 51 Kriegsmoenten sind 48 Milliarden Reichsmarkenscheine gedruckt worden, in 8 Revolutionsmonaten 24! Während die Kriegskosten rund 2 Milliarden monatlich betrugen, verschlingt der Frieden, den wir Erzberger und seinen Verbündeten verdanken, drei Milliarden Mark im Monat! Gegen diese Helfferich'sche Feststellung versagen Erzbergers hochmütige Angriffe einigermassen, und da sein Vorgänger im Amt ihm sogar bezichtigt, der schlimmste Feind aller Steuerreformen während des Krieges gewesen zu sein, so spielt Mathias von Buttenhausen in diesem ganzen Handel keine allzu gute Rolle.

Indessen sollen ihm vergangene Sünden verziehen sein, wenn er nun endlich einen vernünftigen Steuerplan entwickelt, der uns einigermaßen aus dem furchtbaren Schuldensumpf herausbringt und neue geordnete Wirtschaft ermöglicht. Da nach Erzbergers Ankündigung vom 1.

Oktober ab der Kriegsfonds geschlossen werden soll, müssen wir beizeiten wissen, welche Einnahmen dann zur regelmäßigen Deckung der Ausgaben vorhanden sind. Vom 1. Oktober an soll nicht mehr die Notenpresse, sondern der Steuerzahler das erforderliche Geld hergeben. An sich ist nichts so lebhaft zu begrüßen wie das Ende der von der Obrigkeit gebilligten, ja angeordneten Kriesschuldschulden, als die sich letzten Endes die ägellose Banknotensituation darstellt. Gerade der kleine Mann, der schließlich doch alle Last tragen muß, verlangt Klarheit in den Staatsfinanzen. Er weiß auch, daß ohne große Opfer nichts zu erreichen ist. Wir dürfen uns nicht ewig mit dem Mistadentismus der Kriegsschuld schleppen, wir haben daneben auch Vorzüge zu treffen, daß die Entschädigungsansprüche der Feinde, die ja bald genug eingehen werden, Deckung finden.

Deshalb legt uns Erzbergers Finanzplan hinsichtlich seiner weitreichenden Kühnheit und Rücksichtslosigkeit bei weitem nicht in so großen Schrecken, wie der Herr Reichsfinanzminister ihn nach eigenem Gefühl empfindet, als er ins Amt berufen wurde. Die große Vermögensabgabe, für die S. Erzberger das poetische Wort „Reichsnotopfer“ erdacht haben, mag manchem hart an die Nerven gehen, mag manchen lautmännischen und industriellen Betrieb sehr erschweren — der Mittelstand und der kleine Mann werden dem Reiche geben, was des Reiches ist. Aber zweierlei müssen sie sich ausbedingen. Der Steuerbetrag darf in Zukunft nicht wie bisher den Ehrlichen belasten, der immer als der Dumme gezollt hat, wenn er seiner Steuerpflicht redlich genügt. Gerade die Schieber und Kriegsgewinnler, die sich er-mächtigt haben, während unsere Weiber und Söhne draußen harter und bluteten: gerade sie lieben es, sich vorm Steuerzahler zu brühen. Steuerbetrag muß hinfürts infam, als ein gemeines Verbrechen gelten, grausam harte Strafen am Geldbeutel und an der Ehre nach sich ziehen. Wer Steuerbetrag aufdecken hilft, hat Anspruch auf Belohnung. Wie gegen den Steuerhinterzieher, der bewußt falsche Angaben macht, ist auch gegen den Steuerflüchtling zu verfahren, der sein rasch und leicht zusammengekauft Vermögen jenseits der Grenze in Sicherheit gebracht. Seht Herr Erzberger hier mit Nachdruck und Tatkraft vor, so wird er sich den Dank der Nation verdienen. Leider ist man in dieser Hinsicht noch seiner besonderen Energie von ihm bewußt geworden.

Und die Vermögensabgabe allein schafft es nicht. Sie besteuert den Sparfarn, während der Bruder Lustig, der allen Verdienst mit leichter Hand ausgibt, ungerührt

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. von Trogstedt.

(Nachdruck verboten.)

(68. Fortsetzung.)

Edith zögerte noch, da sagte der Forstmeister flüsternd: „An jedem Spätnachmittag steht der junge Bollmer lange Zeit unter der alten Buche dem Schlosse gegenüber und schaut sehnsüchtig nach den Bogenfenstern hinüber. Sie werden ihn auch jetzt dort finden; nun gehen Sie aber auch, Edithchen, damit Sie nicht zu spät kommen!“

Er schob das junge Mädchen mit sanfter Gewalt zur Tür hinaus. Nur widerstrebend ging sie den bezeichneten Weg, die Füße verlagten ihr fast den Dienst.

Aber als sie sich dann das aufgeregte Wesen des Forstmeisters vergegenwärtigte, überließ es sie doch siedend heiß, und sie begann unwillkürlich rascher auszuschnellen.

Noch wußte sie nicht, was sie Bollmer sagen sollte, aber versuchen wollte sie, im Sinne des Forstmeisters zu handeln.

Sie brauchte gar nicht erst bis zur Buche zu gehen, auf dem schattigen Waldwege kam ihr Magnus entgegen. Mit höflichem Gruß wollte er an ihr vorbeigehen, da stand Edith still, vor Verlegenheit errötend.

Sogleich verlangsamte auch Magnus seine Schritte und kam, sich nochmals verneigend, näher.

Edith gab ihm die Hand. „Herr Bollmer, würden Sie mir eine Bitte erfüllen?“ fragte sie mit gesenkten Wimpern.

Dabei konnte sie nicht gewahren, mit welcher heißen Zärtlichkeit Magnus sie betrachtete. „Eine Bitte, Baroness? Wenn es in meiner Macht liegt, ist sie erfüllt.“

Sie auaen nun nebeneinander: Edith war sehr be-

sangen, Magnus glücklich über ihre Nähe. Die kleine Waldschänke kam in Sicht. Da sahen sie sich an in ein und denselben Gedanken:

„Wie schön war der Tag, wo wir harmlos und fröhlich verkehrten, uns in den Dienst der Wohltätigkeit stellten!“

Heute vermieden sie es, an dem kleinen Hause, in welchem der Frieden unter dem niedrigen Dache wohnte, vorbeizugehen.

„Um was wollten Sie mich bitten, Baroness?“ fragte Magnus endlich; sein Herz klopfte wie ein Hammer. „Ich sinne vergeblich darüber, womit meine Wenigkeit Ihnen einen Dienst erweisen könnte.“

„Es handelt sich um eine überaus wichtige Sache, Herr Bollmer, und sie betrifft nicht uns, sondern unsere Väter. Ihr alter Herr bedroht meinen Papa mit einer Anzeige, die üble Folgen für ihn heraufbeschwört. Auf Anraten unseres Forstmeisters bitte ich Sie nun herzlich, alles aufzubieten, um Ihren Vater zur Einstellung seiner Feindseligkeiten zu bewegen.“

Als sie zu sprechen begann, hatte Magnus glückselig gedacht: Sie kommt zu mir, also vertraut sie mir doch, und ich gelte ihr etwas.

Als Edith aber den Forstmeister erwähnte, war seine Freude hin. Sie kam nur, weil Hübner ihr den Rat gegeben, wie hatte er auch glauben können, daß sie es aus eigenem Antriebe getan! Er wurde plötzlich sehr referiert.

„Mein Vater ist ein so hochherziger, grundgütiger Mensch, der jeden Konflikt mit freundlicher Ruhe zu ordnen pflegt. Was Sie fürchten, beruht sicher auf einem Irrtum, Baroness. Sollte es aber doch sein, wie Sie sagen, so werde ich ganz in Ihrem Sinne vorgehen.“

„Ich danke Ihnen“, hauchte Edith und angstvoll, als fürchte sie, doch noch nicht eindrucklich genug gesprochen zu haben, sagte sie hinzu:

„Ich glaube wohl, daß es sich um eine alte Schuld handelt, Herr Bollmer, und daß Ihr Herr Vater Ursache hat, aufgebracht zu sein. Aber meinetwegen bitten Sie ihn herzlich, daß er Papa nicht vor Richtern und Zeugen zur Rechenschaft zieht, meine Eltern würden einen solchen Skandal nicht überleben! Durch Sie bitte ich Ihren Herrn Vater aus tiefstem Herzen, zu vergeben, was man ihm antat.“

Magnus hätte ihr am liebsten die Tränen, welche jetzt ihre Augen füllten, fortgetischt. Aber er preßte nur ihre kleine Hand. Es begriff jetzt, daß es sich um eine sehr ernste Angelegenheit handelte. „Fürchten Sie nichts, liebe Edith“, sagte er leise, „ich Sorge dafür, daß die Streitigkeit ruht; dem Baron Hochfeld wird nichts geschehen, was er einst auch meinem Vater getan haben mag. Ich verspreche es Ihnen mit Wort und Handschlag.“

„Dann nochmals tausend Dank“, stammelte Edith, „und niemals will ich Ihnen diesen Freundschaftsdienst vergessen!“

Er berührte Ediths Hand mit seinen Lippen, sie waren brennend heiß. Edith erglühte, es durchdrangte sie so eigen süß und bittersüß. Sie konnte kein Wort mehr sagen.

Schweigend schritten sie weiter, mit überdussem Herzen, beide von demselben Wunsch bewegt, daß dieser Weg niemals ein Ende haben möge.

Um so schneller aber gelangten sie zur alten Buche dem Schlosse gegenüber.

„Leben Sie wohl, Baroness“, sagte Magnus in erstarrtem Ton. „wenn ich auf andere Weise nichts bei meinem alten Herrn erreiche, dringe ich auf schleunige Abreise. Dann sehen wir uns nicht wieder. Ich wünsche Ihnen ein reiches, schönes Glück. Ver-gessen Sie mich nicht ganz! Meine Gedanken werden oft hier weilen unter dieser

davonkommt. Durch ein weiteres Duzend mühsam er-
sonnener, unzusammenhängender Steuerpläne, die er von
dem Herrn Schiffer und Dornburg übernommen hat, sucht
Erzberger den Reichsschatz noch ausgiebiger zu stärken.
Es fehlt in dem rohen Bündel, das wie Kraut und
Räben anmutet, die neue freie durchgearbeitete, wahrhaft
gerechte Einkommensteuer, die die kinderreiche Familie,
dem Bedigen und kinderlosen gegenüber bevorzugt, die
den Verschwendenden härter ansieht als den Sparfamen.
Hier kann unendlich viel Geld für Reich und Staat ge-
wonnen, gleichzeitig aber die schwache Schulter gespart
werden. Herr Erzberger hat es in der Hand, Heiliger
Verdammungsurteil hinfallen zu machen, indem er jetzt
gewissenhaft und gründlich wahrhaft volks- und mitt-
standsfreundliche Arbeit leistet. Versagt er diesmal
wieder, zeigt sich wieder als dilettantischer, irrlicherer-
der Schädling, dann wird er das Wort: „Gewogen
und zu leicht befunden“ nicht mehr entkräften können.

Politische Uebersicht.

Das Rheinland-Abkommen.

Clemenceau über das linke Rheinufer.

* **Versailles, 30. Juli.** Vor dem Friedensauschuss
der Kammer erschien gestern nachmittag Clemenceau,
begleitet von Tardieu. Sie überreichten dem Ausschuss
ein Memorandum auf den zweiten Fragebogen betr. das
linke Rheinufer. Der Inhalt lief eine äußerst lange und
lebhafteste Debatte hervor, in deren Verlauf Clemenceau
und Tardieu wiederholt das Wort ergriffen. Clemenceau
sagte, daß die französische Regierung am 27. Februar
dem Kaiser eine Denkschrift überreichte, in der die
Notwendigkeit, die Rheinbrückenköpfe zu besetzen, im
Interesse der Sicherheit Frankreichs verlangt wurde.
Die Alliierten hätten darauf Mitte März geantwortet.
Von diesem Tage an habe man die Sicherheiten festgelegt,
die in den militärischen Friedensklauseln enthalten seien.
Dazu sei die Militärkonvention getreten, die weder was
Material noch was Mannschaften anbetreffe, im Falle
daß sie in Erscheinung trete, begrenzt sei. Sowohl
Clemenceau wie Tardieu sagten, nach ihrer Ansicht sei
es nicht möglich, eine auf 100 000 Mann herabgesetzte
Armee rasch in eine Millionenarmee, die gut ausgerüstet
sei, zu verwandeln. Der Vertrag erlaube Frank-
reich nicht, einzuschlafen. Der Friede, der abgeschlossen
sei, sei eine „paix de vigilance“, aber doch ein wirk-
licher Friede, der es Frankreich erlaube wieder aufzu-
atmen und sich wieder zu erheben und in großem Um-
fange die Militärlasten zu vermindern. Clemenceau soll
noch auf die Sicherheit hingewiesen haben, die die Gräben
Polens und der Tschechoslowakei Frankreich bieten. Die
englisch-französisch-amerikanische Allianz sei mehr wert
als die Brückenköpfe. Selbst wenn die Armeen der
Alliierten, was sehr wohl möglich sei, stark reduziert
würden, würden sie immer noch stärker sein als die, die
1914 vorhanden waren. Der Krieg bewiese, daß man
eine friedliche Nation rasch in eine bewaffnete umwandeln
könne. Er habe aber auch freier geäußert, daß sich England
und Amerika, Frankreich und Belgien nicht von Deutsch-
land, d. h. von Germanien überrennen lassen werden.

Buche — wo — wo —, fast hätte er mehr gesagt, als er
durfte, darum brach er kurz ab.

Wuth rang mit heißen Tränen. Wie gern hätte sie
Magnus noch einmal lange und innig angeschaut, aber dann
wäre es mit ihrer Fassung vorbei gewesen. So hielt sie
den kleinen Kopf tief gesenkt. „Meine Wünsche gehen mit
Ihnen, unsere Gedanken werden sich oft begegnen, wenn
aus Länder und Meere uns trennen. Gott schütze Sie!“
Wie Magnus es noch recht begriffen, war sie schon ge-
gangen. Unwillkürlich streifte er beide Arme nach ihr
aus. Doch er ließ sie wieder sinken.

Die Braut eines anderen — er fühlte recht wohl, daß
Edith ihm gut war. Aber so heiß, wie sein Herz nach
ihrem süßen Leben verlangte, empfand sie sicher nicht.

Was er hier in dem alten Buchenwalde an Seligkeit
und trunkenen Wünschen, an süßem Hoffen und berauschen-
der Gewissheit in sich durchlebt, das mußte ein Traum
bleiben. Die Wirklichkeit sah ihn schal und öde an.

Noch einmal grüßten seine Augen die hohen Bogen-
fenster, in denen sich die Abendsonne spiegelte, durch welche
der Atem des Waldes so rein und würzig drang, dann
ging er langsam davon.

Er sah die im Sonnenglast brütende, baumlose Form
vor sich, sich selbst auf starknochigem Roß dahinjagen,
schaffen im Schweigen seines Angesichts vom grauen
Morgen bis in die sinkende Nacht, spürte schon die dumpfe
Müdigkeit, den Schmerz in den Gliedern, den dieses An-
spannen aller Kräfte nach sich zog.

Gewiß, das weite Land, welches sein eigen war, barg
reiche Schätze, aber es verlangte auch die volle Arbeits-
kraft eines Mannes.

Arbeit und Entbehrung, das waren die Lösungsworte
der nächsten zehn Jahre.

Er wandte sich wieder um. Dunkel und geheimnis-
voll lag der Wald, die Bäume aber schimmerten goldig im
Glanz des sinkenden Tagesgestirns. Das von Linden
umraute Schloß hob sich mit freundlicher Würde wie
ein treuer alter Hirt aus dem tiefen Grün hervor.

Ah, Magnus wäre gern hier geblieben, das erkannte
er erst so recht in dieser Stunde. Sein ganzes Herz ließ
er an diesem Ort zurück. Konnte er je wieder auf seiner
Form Glück und Frieden finden? „Wär ich geblieben
doch auf meiner Heiden“, ging es ihm traurig durch den
Sinn.

(Fortsetzung folgt.)

Uebrigens bedeute dieser Krieg eine Lehre, die niemals
vergessen werden würde. — Dem „Matin“ zufolge soll
Clemenceau gewisse vertrauliche Mitteilungen gemacht
haben, die er die Stenographen hat, nicht niederschreiben.
Hinsichtlich der dem Protokoll des Ausschusses beizu-
fügenden Dokumente überließ der Ministerpräsident dem
Ausschuss die Entscheidung und volle Verantwortung da-
für. Man beschloß alsdann, daß dem Ausschussprotokoll
beigefügt werde die französische Note über die militärische
Besetzung der Rheinlande und das gestern überreichte
Memorandum. Barthou will den Generalbericht vom
4. August vorlegen. Die Diskussion der Kammer wird
womöglich am 1. August zu Ende geführt werden, da
dann die Session der Generalräte beginne. Sollte dies
nicht möglich sein, so hoffe man den Vertrag bis 25.
August ratifizieren zu können. Nur Franklin Bouillon
soll im Ausschuss noch die Ansicht vertreten, man müsse
die Entscheidung des amerikanischen Senates abwarten,
bevor man ratifiziere. Der Friedensauschuss des Senats
hielt gestern ebenfalls eine Sitzung ab und hörte einem
Bericht des Senators Morel über die wirtschaftlichen
Klauseln an und genehmigte ihn.

Die Antwort der Entente.

* **Berlin, 1. August.** Die Antwort der Entente auf
die am 11. und 12. Juli in Versailles von der deutschen
Kommission für das Rheinlandabkommen gestellten For-
derungen wegen der Ausführung des Abkommens über
die militärische Besetzung der rheinischen Gebiete trägt
in einer Reihe von wesentlichen Punkten dem deutschen
Standpunkt Rechnung und ist im allgemeinen in einem
von verständlichem Geiste getragenen Ton gehalten. Die
Antwort beginnt mit der Versicherung, daß die alliierten
und assoziierten Regierungen immer die Absicht gehabt
haben, die Besetzung so wenig dringend als möglich, für
die Bevölkerung der linksrheinischen Gebiete zu gestalten,
vorausgesetzt, daß Deutschland die Bedingungen des
Friedensvertrages genau erfüllen wird. Unter dem
Vorbehalt, daß die Kommission der Entente das Recht
haben soll, im linksrheinischen Gebiet Verordnungen mit
Gesetzeskraft zu erlassen, die die Sicherheit der alliierten
militärischen Kräfte gewährleisten, soll die bestehende
künftige Besetzung des Deutschen Reiches und der
Bundesstaaten in dem besetzten Gebiet keiner Einschränkung
unterliegen. Unter diesem Vorbehalt wird ferner anerkannt,
daß die Bevölkerung

die freie Ausübung der persönlichen und Staats-
bürgerlichen Rechte genießt, religiöse Freiheit, Frei-
heit der Presse, Wahlen, Versammlungen, freie
politische, rechtliche, administrative und wirtschaftliche
Bewegungen mit dem unbesetzten Deutschland.
Ebenso wird die Verkehrsfreiheit zwischen dem be-
setzten und unbesetzten Deutschland gewährleistet.

Wertvoll ist das Zugeständnis, daß der bevorrechtigte
Gerichtshand, den die Angehörigen und Zugehörigen
der alliierten Truppen genießen, nicht an deutsche Staats-
bürger erteilt werden darf. Das Abkommen sah an-
fangs vor, daß die alliierten Militärpersonen oder die
durch den militärischen Befehlshaber beglaubigten Per-
sonen ausschließlich der militärischen Gerichtsbarkeit der
alliierten und assoziierten Mächte unterworfen werden
sollen, auch hinsichtlich des Zivilrechts. Jetzt wurde zu-
gelassen, daß bei Privatverträgen die deutschen Gerichte
anzurufen sind. Das Abkommen verlangt rigoros, daß
jeder, der sich gegen eine Person oder das Eigentum der
Entente/Reichskräfte verging, deren Militärgerichtsbarkeit
ausgeliefert werden sollte. Jetzt ist die Bestimmung
dahin formuliert, daß den alliierten und assoziierten
Behörden die Beschuldigten ausgeliefert werden, selbst
wenn sie auf nichtbesetztes Gebiet geflüchtet sind. Die
Antwort geht sodann auf

Die Verwaltung des besetzten Gebietes

über und spricht davon, daß nicht die Absicht bestehe, die
politische verwaltungsmäßige Einteilung abzuändern
und daß die Zivilverwaltung auch die Verwaltung der
Finanzen umfasse, daß also die Einkünfte des Reiches
und der Bundesstaaten in dem besetzten Gebiet ver-
einbart und von den zuständigen deutschen Behörden
verwaltet werden können. Bei der Abberufung der Be-
amten soll die Entente/Kommission mit dem Reichskom-
missar sich vorher in Verbindung setzen; abgesehen von
dringlichen Fällen soll die Abberufung durch den Reichs-
kommissar oder die zuständigen deutschen Behörden er-
folgen. Bei Unterbringung der Truppen und Dienststellen
soll angestrichen der Wohnungsnot in den besetzten
Gebieten in verständlichem Geiste vorangegangen werden.
Steuerbefreiungen kommen nicht bei privaten Geschäften
oder Handlungen von Angehörigen der alliierten Streit-
kräfte in Frage. Die Privilegien und Zollbefreiungen,
die den Besatzungstruppen und ihrem Zivil- und Mil-
itärpersonal eingeräumt wurden, sollen kontrolliert werden.

Die Freiheit des Verkehrs durch Briefe, Tele-
gramme oder Fernsprecher wird zwischen dem be-
setzten und nichtbesetzten Gebiet wiederhergestellt
unter dem allgemeinen Vorbehalt oder den Folgen des
Belagerungszustandes. Grundsätzlich besteht die Absicht,
die verschiedenen, von den militärischen Stellen der Be-
satzung während des Waffenstillstandes erlassenen Ver-
ordnungen aufzuheben. — Jede Einmischung in die innere
Organisation Deutschlands wird abgelehnt. Agenten, die
beauftragt sind, die deutschen Behörden zu beaufsichtigen,
wird es nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages
nicht mehr geben. Der öffentliche Unterricht bleibt ein
Bestandteil der deutschen Zivilverwaltung. Es heißt
ausdrücklich, daß die deutsche Regierung nicht zu befürch-

ten hat, daß ein fremdsprachiger Unterricht auf An-
ordnung der Besatzungsmächte eingeführt wird. Was die
Beitreibungen betrifft, so verspricht die Antwort, dafür
Vorschläge entgegenzunehmen und sodann ein Reglement
im Geiste der Billigkeit und Versöhnung herauszugeben.

Die Ratifizierung im französischen Kammerauschuss.

* **Versailles, 2. Aug.** Der Friedensauschuss der
französischen Kammer hat gestern nachmittag den Frie-
densvertrag mit 35 gegen 1 Stimme (Marin) bei zwei
Stimmenenthaltungen (Grobet und Daniel-Vincent) ratifi-
ziert. Der Friedensauschuss besteht aus 60 Mit-
gliedern.

Das Ende der Feindseligkeiten.

* **Versailles, 31. Juli.** Der Ministerrat hat be-
schlossen, daß die Feindseligkeiten amtlich
am dem Tage ein Ende nehmen, wo der Friedensvertrag
mit Deutschland im „Journal Officiel“ veröffentlicht
wird, ohne Rücksicht darauf, ob die übrigen alliierten und
assoziierten Mächte den Friedensvertrag zu jener Zeit
schon ratifiziert haben.

Was Deutschland zahlen soll.

* **Paris, 31. Juli.** (Havas.) Die Friedenskom-
mission der Kammer hörte die Berichte von Klotz und
Vouchet über die Wiedergutmachungen und die finanzi-
ellen Bedingungen an. Deutschland schuldet, so führte
Klotz aus, mit den Kriegskosten zusammen über 1600
Milliarden Franken. Da eine solche Schuld nur stufen-
weise mit einem Zinsfuß von 5% abgetragen werden
könne, ergebe sich daraus, daß in einem Zeitraum von
75 Jahren nahezu 110 Milliarden abgezahlt werden
könnten, um die Schuld zu begleichen. Die Alliierten
waren der Ansicht, daß die Fähigkeit Deutschlands nicht
hinreiche, um eine solche Schuld abzutragen und sie dat
der gekündet werden müsse, wodurch aber die Frankreich-
zukommende Summe gefährdet würde. Die Alliierten
haben daher, mit Ausnahme für die Kriegskosten, Deutsch-
land nur die Pflicht auferlegt, die Summe für die Pen-
sionen, Unterhaltungen und Wiedergutmachungen auf sich
zu nehmen. Was die Höhe dieser Summe betrifft, so
könnte diese jetzt noch nicht festgelegt werden, sondern
erst zum 31. Mai 1920. Suemier erläuterte die Finanz-
frage Frankreichs in Bezug auf die Verbindlichkeiten
Frankreichs mit den Vereinigten Staaten und machte
bekannt, daß Verhandlungen im Gange seien, um die
wirtschaftliche Solidarität der beiden Länder enger zu
halten.

Das neue Reichstagswahlrecht.

Der Unterausschuss des Verfassungsausschusses, der
für die Beratung des Wahlgesetzes eingesetzt worden ist,
hat sich bereits eingehend mit der Festlegung der Wahl-
reform für den zukünftigen Reichstag befaßt. Bestimmte
Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden, jedoch ist die
überwiegende Auffassung des Unterausschusses die, daß
eine Form der Verhältniswahl gesucht werden muß, die
den Wählern das Recht sichert, die Kandidaten auszu-
wählen, um das Monopol der Parteileitungen bei der Er-
nennung der Kandidaten zu beseitigen. Das neue Wahl-
gesetz wird voraussichtlich eine reine Verhältniswahl festlegen,
bei der die Reststimme in irgend einer Form entweder über
das ganze Reich oder über einen Komplex von Wahlkrei-
sen angerechnet wird. Damit würde auch eine Listenver-
bindungsüberwindung sein. Ob kleinere oder größere Wahl-
kreise geschaffen werden sollen, darüber sind die Ansichten
im Unterausschuss noch geteilt. Jedenfalls wird eine
andere Einteilung der Kreise nötig sein, schon aus dem
Grunde, weil die Abtretung verschiedener deutscher Ge-
biete eine Veränderung der Wahlkreise notwendig macht.

Ludendorff über das Weissbuch.

* **Berlin, 1. Aug.** Im „Berliner Lokal-Anzeiger“
äußert sich General Ludendorff in einer längeren Er-
klärung über das Weissbuch. Er sagt u. a.: „Nach dem
Eindruck, den ich erhalten habe, gibt die amtliche Vorber-
merkung eine durchaus einseitige und entstellende Dar-
stellung der Geschichte und zieht einseitige und falsche
Schlüsse.“

Italienisches Urteil über Erzberger.

* **Rom, 1. Aug.** Ueber Erzberger schreibt der „So-
colo“: Dieser grundlos spekulante und arglistige In-
trigant, der heute als Ankläger auftritt, sollte nicht der
Beste sein, der auf der Anklagebank des Gerichtshofes
zusammen mit den anderen erscheint, die für den Krieg
und die deutschen Grausamkeiten verantwortlich sind.

Ungerechtfertigte Preissteigerung in der Lederindustrie.

* **Berlin, 30. Juli.** Die Mitgliederversammlung des
Zentralvereins der deutschen Lederindustrie beschloß, daß
gemeinsam mit den anderen an der Lederwirtschaft betei-
ligten Faktoren Abmachungen zur Verhinderung von un-
gerechtfertigten Preissteigerungen angestrebt werden.
Insbesondere hielt die Mitgliederversammlung die Fest-
legung von Richtpreisen für einen gewissen Zeitraum für
angebracht unter der Voraussetzung, daß auch tatsächlich
die Konsumenten den Vorteil aus diesen Abmachungen
mit Sicherheit genießen.

Wilson drängt zur Ratifikation.

* **New York, 31. Juli.** (Havas.) Wilson kon-
ferierte im Kapitol mit den demokratischen Senatoren und
veranlaßte sie, die Diskussion des Friedens-
vertrages in Gang zu bringen unter Hinweis
darauf, daß die europäische Lage unabwiesbar die
Ratifikation des Vertrages und das Zustandekommen
des Völkerbundes fordere. Er erklärte sich gegen



Osramwerke G. m. b. H.
Kommanditgesellschaft Berlin O. 17

jede Änderungen des Vertrages, selbst wenn es sich um Festsitz handelte. Die Kommission der fremden Angelegenheiten hat die Festsitz des Vertrages beendet.

Hindenburg.

* Berlin, 2. Aug. Der „Volkswagen“ meldet: Generalfeldmarschall von Hindenburg wird sich nach einer Mitteilung des preussischen Abg. Klingemann, nachdem er ins bürgerliche Leben zurückgetreten ist, der Deutsch-Nationalen Volkspartei anschließen und in ihr eine führende Rolle spielen.

Die Einstellung des Flugpostverkehrs.

* Berlin, 1. Aug. Die Flugpostgesellschaft stellte die Beförderung von Postfächern vorläufig ein, da ihr das Betriebsmaterial fehlt, das in den Händen von Schleibern monopolisiert zu sein scheint.

Ein Wasserstraßenprojekt Mittelmeer-Nordsee.

* Berlin, 2. Aug. Ueber den Haag wird aus Paris gemeldet: Die französische Regierung hat einen Plan für die Verbindung des Mittelmeeres mit der Nordsee entworfen. Zu diesem Zwecke soll die Rhone und der Rhein-Rhone-Kanal vertieft und verbreitert werden, damit die Schiffe bis zu 12000 Tonnen passieren können. Die Kosten dieser Unternehmung werden ungefähr drei Milliarden Franken betragen.

Die Ratifizierung in Paris am 15. September.

* Versailles, 3. August. Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß der Ministerpräsident sich damit einverstanden erklären würde, daß die Kammer Ende dieser Woche kurze Ferien nehme, um am 26. August mit der Diskussion des Friedensvertrages zu beginnen. Das Blatt glaubt, daß die Ratifizierung des Friedensvertrages am 15. September als ein fait accompli zu betrachten ist.

Kronprinz Rupprecht gegen seine Auslieferung.

* Die „Münchener Zeitung“ veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen Kronprinzen Rupprecht von Bayern an den Präsidenten des bayerischen Landtages, in dem er bedauert, daß es nicht zur Einsetzung eines deutschen Staatsgerichtshofes gekommen ist, der die Verantwortung aller Taten des deutschen Volkes für die politische Leitung der letzten Jahre und für die militärische Führung während des Krieges feststellen sollte. Er sei sich keiner Handlung gegen die Gerechtigkeit und Gerechtigkeit des Krieges bewußt, sollte dennoch seine Auslieferung begehrt werden, so lege er feierlichst Verwahrung ein, ein Gericht anzuerkennen, in dem der Kläger zugleich Richter sei. Er werde unter seinen Umständen der Aufforderung, vor einem außerdeutschen Staatsgerichtshof Rede und Antwort zu stehen, gutwillig Folge leisten, erkläre hiermit feierlichst, nachdem seine Erwartung auf Einsetzung eines deutschen Staatsgerichtshofes nicht mehr erfüllbar sei, sich bereit, vor einem bayerischen Staatsgerichtshof sich zu stellen und überantworten sich hiermit dem bayerischen Landtage als den derzeitigen einzigen Träger der bayerischen Staatshoheit. Sollte der bayerische Landtag für den Fall, daß seine Auslieferung an einen interalliierten Gerichtshof verlangt werde, solchen Verlangen Rechnung tragen, so werde er sich diesem Bescheide fügen und sei dann wenigstens der Verantwortung überhoben, durch sein persönliches Verhalten zur Mithaftung der Souveränität des bayerischen Volkes beigetragen zu haben.

Der Papst und die wirtschaftliche Lage des Klerus.

Wie der „Corriere della Sera“ meldet, hat die Preissteigerung und Teuerung in Italien besonders schwer die Geistlichkeit getroffen, deren Notlage und Bedrängnis darin einen drastischen Ausdruck fand, daß es in Venedig und Vercelli zu regelrechten Streiks kam. Der Erzbischof von Venedig schilderte im Namen der zu einer Konferenz versammelten Bischöfe seiner Provinz in einem Schreiben an den Papst die Verhältnisse der Geistlichkeit zur Verbesserung ihrer materiellen Lage, worauf Papst Benedikt XV. in seiner Antwort die Berechtigung der Standesorganisation des Klerus ausdrücklich anerkannte. — Damit dürften, bemerkt hierzu die „Kölnische Volkszeitung“, auch einer Standesorganisation des Klerus in Deutschland keine Hindernisse mehr im Wege stehen. Erzbischof Faulhaber-München hat nach Preliminary schon zu Beginn der Revolution seinem Klerus eine Organisation empfohlen.

Die habsburgisch-bourbonischen Umtriebe.

* Jurgau, 1. Aug. Meldungen Mailänder Blätter zufolge wird die „Grande Revue“ in der nächsten Nummer interessante Enthüllungen des Journalisten Marcel Laurenc, des Generalsekretärs der Agence Française, über die Friedensvermittlungsvorläufe des Prinzen Sixtus veröffentlichen. Der damalige Ministerpräsident Briand war der Überzeugung, daß die vollständige Wiederherstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie nur Deutschland nützen werde, und wollte daher Österreich-Ungarn nach Abtrennung der von Rumänien, Italien und Serbien geforderten Gebiete erhalten, und zwar so, daß sich der geliebte Rest Österreich-Ungarns mit Bayern verringern und so ein Gegengewicht gegen Preußen bilden sollte. Er ermutigte also den Prinzen, den er aber zugleich darauf aufmerksam machte, daß die Rückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich die Grundbedingung des Friedens sei. Am 31. März 1917 batte der Prinz, als Botschafter von Nibor abgelöst worden war, die bekannte Unterredung mit Poincaré, dem er den eigenhändigen Brief des Kaisers Karl überbrachte. Nibor verständigte sofort Lloyd George, und zwischen beiden fand am 11. April in Fontenay eine Unterredung statt, in der beschlossen wurde, auch mit Sonnino Verhandlungen zu pflegen.

Die Verluste der Mittelmächte.

Die Studiengesellschaft für die sozialen Folgen des Krieges behandelt in ihrem 5. Bericht die Bevölkerungs- und Kriegsverluste in Österreich-Ungarn im Weltkrieg. Danach hat Österreich-Ungarn 1 1/2 Millionen Tote im Felde gehabt. Weniger geboren wurden in Österreich-Ungarn während des Krieges über 3 1/2 Millionen Kinder, so daß

der Gesamtverlust Österreich-Ungarns an Menschen durch den Krieg 5 Millionen erreicht. Da Deutschlands Menschenverluste im Krieg 5 1/2 Millionen übersteigen, haben die Mittelmächte insgesamt durch den Weltkrieg gegen 11 Millionen Menschen verloren.

Heiratsverbot für katholische Priester.

Nach einer Drahtmeldung der „Deutschen Allg. Ztg.“ aus Prag soll die tschecho-slowakische Regierung damit einverstanden sein, daß die katholischen Priester heiraten dürfen. Gegen eine Maßregelung deswegen will die tschecho-slowakische Regierung die Priester schützen. Im ganzen beabsichtigen sich 300 Priester zu verheiraten.

Die Saarindustriellen sollen sich dem französischen Kapital angliedern.

* Versailles, 3. August. Einem Berichterstatter des „Matin“ erklärte der französische Kommandant des Saargebietes, General Andlauer in Saarbrücken, Frankreich kontrolliere die Kohlengruben des Saargebietes vollständig. Es wäre also absurd, wenn es nicht den Versuch machen würde, auch auf die metallurgischen Unternehmungen Einfluß zu gewinnen. Wenn man diesen Fabriken Kohlen liefere, könne man leicht großen Einfluß auf ihren Geschäftsgang gewinnen. Die Industriellen müßten deshalb begreifen, daß es in ihrem Interesse liege, wenn sie sich dem französischen Kapital angliedern würden. General Andlauer meinte schließlich, wenn man die Industrie in der Hand habe, sei es wohl leicht, auf die Einwohner einzuwirken, damit diese von ihrem Rechte der Naturalisation Gebrauch machten.

Lokale und vermischte Nachrichten.

1. Eltville, 2. Aug. Am Mittwoch, den 6. August 1919, nachmittags 5 Uhr findet im hiesigen Rathaus eine Stadt-Verordnetenversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt:

Öffentliche Sitzung.

- 1) Auflösung des Berufsberatungsausschusses.
 - 2) Auflösung des Protokollsausschusses.
 - 3) Wahl eines Mitgliedes in den Lebensmittelausschuß.
 - 4) Wahl von Mitgliedern in den Finanzausschuß.
 - 5) Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer.
 - 6) Bewilligung von Mitteln für die Instandsetzung des Pfändnerhauses.
 - 7) Bewilligung weiterer Mittel für die Rathausreinigung.
 - 8) Nachbewilligung von Mitteln für die Reinigung der Volksschule.
 - 9) Nachbewilligung von Mitteln für Unterhaltung der Abgaberichter auf hies. Gebäuden.
 - 10) Nachbewilligung von Mitteln für Schmieröl, Benzin usw. für das Wasserwerk.
 - 11) Deckung der Kosten für die Erweiterung des Friedhofes.
 - 12) Beitritt als Mitglied der Arbeiter-Wohnungsgenossenschaft und Bewilligung der Mittel hierzu.
 - 13) Bewilligung von Mitteln für Belohnungen an Schüler und Schülerinnen der Volksschule.
 - 14) Gewährung weiterer Mittel für die Dienstkleidung der Polizeibeamten für 1919.
 - 15) Gewährung einer Feuerungszulage an den Bäcker und die Pfälzler.
 - 16) Bericht des Lebensmittelausschusses.
- #### Geheime Sitzung.
- 17) Anstellung eines Polizeiwachmeisters.
 - 18) Anstellung eines Friedhofsausschusses.
 - 19) Strafanzeige gegen Stadtverordneten R. u.
 - 20) Butterabgabe außerhalb der Verkaufsstunden.
 - 21) Gewährung einer Entschädigung für den Herrn Lehrer Lieber für Vertretung des Hauptlehrers.

* Eltville, 4. August. Für den August sagt der hundertjährige Kalender bis zum 10. August schönes, heiteres Wetter voraus. Hierauf soll Gewitterneigung eintreten und von 18. bis Ende des Monats heiteres, trockenes Wetter sein. Hoffentlich trifft die Voraussage des hundertjährigen Kalenders zu, denn der August ist der Entemonat, in dem der Landmann heiteres Wetter bedarf; aber auch für den Weinbau hat beständige Wärme außerordentliche Bedeutung. Die Bauernregeln für den August besagen: Am St. Laurent (10.) Sonnenschein — bedeutet ein gutes Jahr für Wein. — Maria Himmelfahrt (15.) klarer Sonnenschein — bringt gern vielen und guten Wein. — Sind St. Laurent (10.) und Barthel (24.) schön — ist guter Herbst vorausgesetzt. Wenn's im August stark regnet — bleibt gewöhnlich das Wetter gut. — Bleiben die Störche noch nach St. Bartholomä (24.) — kommt ein Winter, der tut nicht weh. — Was die Hundstage gürten, — muß die Traube büßen. — Ist's in den ersten Wochen heiß, — so bleibt der Winter lange weiß. — Eines aber trifft gewiß zu: Ist der schöne August gewichen, — kommen die Herren mit dem „r“ geschlichen.

2. Eltville, 4. August. Der Kreis-Ausschuß wird künftig Beihilfen zur Anpflanzung von Obstbäumen in der bisherigen Weise allgemein nicht mehr gewähren. Die Bewilligung soll vielmehr abhängig gemacht werden von einem vorherigen Antrage der Gemeinden oder wenigstens von Privatbesitzern, die zu diesem Zwecke einen Kostenanschlag einzureichen haben. Je nach Lage des Falles sind höhere Beihilfen als bisher entsprechend den den gesteigerten Kosten des Obstbäume in Aussicht genommen.

3. Eltville, 2. August. Durch die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit bei der Eisenbahn war die Unterbringung einer Anzahl Kriegsbeschädigten als Schrankenwärter pp. möglich. Nunmehr ist aber der Bedarf voll gedeckt. Die noch etwa vorhandenen oder freizubehaltenden Stellen sollen für die in Gefangenschaft oder in Lazaretten befindlichen ehemaligen Eisenbahner vorbehalten werden. Ein weiteres Bemühen, vor allen Dingen von leichtbeschädigten, am Einstellen für den Bahndienst ist deshalb zwecklos. Im allgemeinen können künftig nur solche Kriegsbeschädigte für den Bahn- oder

den Bahndienst vorgemerkt werden, die in Folge ihrer Verletzung nicht in der Lage sind, ihren Beruf oder eine ähnliche Beschäftigung wieder aufzunehmen. Hierüber ist in Zweifelsfällen auf Verlangen ein kreisärztliches Gutachten zu erbringen. Unter den obwaltenden Verhältnissen besteht aber leider keine Aussicht auf baldige Einstellung von Kriegsbeschädigten bei der Bahn und Post.

4. Eltville, 4. August. (Gierbewirtschaftung.) Die vom Herrn Regierungspräsidenten mit Genehmigung des Herrn Administrateurs des Distrikts Wiesbaden erlassene Verordnung über die Fortführung der Gierbewirtschaftung im besetzten Gebiet ist aufgehoben worden. Die Hühnerhalter brauchen daher von jetzt ab keine Eier mehr an die Kreis-Gierstelle abzuliefern.

5. Eltville, 4. Aug. Bedruckte Verschlussstreifen sind jetzt, wie aus Mainz mitgeteilt wird, von der Post bei Inlandsparaten bis auf weiteres zugelassen worden. Die Aufdrucke dürfen Inhaltsangaben enthalten, ferner Aufforderungen an die Empfänger, auf den Zustand des Verschlusses oder der Verpackung zu achten, den Inhalt so gleich festzustellen, bei Beschädigungen die Feststellungen durch die Befehlspostanstalten beglaubigen zu lassen und ähnliche Eingaben, die die Sicherung des Inhalts bezwecken. Die Angaben dürfen aber die Paketanschrift nicht beeinträchtigen. Der nötige Raum für die postdienliche Bezeichnung muß frei bleiben. Die Angaben dürfen auch nicht mit den postdienlichen Bestimmungen über das Verfahren bei Ausbändigung beschädigter Pakete oder mit den Vorschriften über die Gefahrgüter in Widerspruch stehen. Unzulässig wäre z. B. die Aufforderung, die Beschädigung der Sendung und die Feststellung des Inhalts durch den Besteller beglaubigen zu lassen. Ueber die Zulässigkeit derartiger Angaben entscheidet die Aufgabepostanstalt.

6. Eltville, 4. Aug. Die Betriebsstelle Mainz der Schiffahrtsgruppe West teilt mit, daß nach einer Verfügung der Interalliierten Schiffahrtskommission in Köln vom 5. Aug. ab die Schiffahrt im besetzten Gebiet während des Monats August von vormittags 4 1/2 Uhr bis abends 9 Uhr freigegeben ist.

7. Jüngerbrück, 31. Juli. Die Erlaubnis zur Vernahme von Schlachtungen von Rindvieh, Kälbern, Schafen und Schweinen ist schnell zurückgezogen worden, als man sah, welche Richtungen diese Freigabe der Schlachtungen in einzelnen Bezirken nahm. Auch der Verkauf von Fleisch aus gewerblichen Schlachtungen und die Herstellung von Würstchen zum Verkauf wurde verboten. In der Zeit der Freigabe ging das Fleisch in Massen aus dem Kreise Kreuznach nach den Großstädten Mainz, Wiesbaden sowie nach der Rheinpfalz, so wurden auf dem Bahnhof in Neustadt a. S. 9 Zentner frisch geschlachtetes Fleisch beschlagnahmt. Es handelt sich um Rindfleisch, das aus dem Schlachthaus Kreuznach stammte und auf der Bahnstation Ebersburg zum Versand gekommen war.

Weinzeitung.

Rheingau.

* Die in letzter Zeit herrschende Witterung war für die Reben nicht so günstig wie man wünschen möchte. Zwar haben die Pilzkrankheiten bis jetzt eine größere Ausbreitung noch nicht genommen, doch ist bei weiterer Andauer der zeitweisen kühlen und nassen und feuchtschwülen Witterung eine größere Verbreitung der Peronospora nicht ausgeschlossen. Auf alle Fälle wurde durch Spritzen schon viel erreicht, immerhin mußte das zweite Spritzen bereits aufgenommen werden. Das Oidium hat sich bis jetzt nicht weiter verbreitet. Der Heurwurm ist recht stark aufgetreten und hat ziemlich viel Schaden angerichtet. So steht man sich voran, gegen den Sauerwurm mit Nikotinseifenbrühe vorzugehen. Im übrigen ist die Entwicklung der Trauben sehr gut vorgegangen und die Reben haben einen ansehnlichen Umfang erreicht, aber jetzt wäre viel Sonnenwärme nötig. — Das freihändige Weingeld geht in allgemeinen ruhig vor sich. Das Stück 1918r stellt sich auf 10 000—11 000 Mk.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Eltville.

Standesamt der Stadt Eltville.

Aufgebote.

Am 7. Juli: Der Kaufmann August Hubert von hier und die Anna Rosendahl, ohne Beruf, aus Köln-Nippes.
Am 19. Juli: Der Geschäftsführer Alwin, Adam Boege, von hier und die Gertrude Elise Liskuhn, ohne Beruf von hier.
Am 29. Juli: Der Fabrikarbeiter Adolf Schieferlein und die Helene Führer, ohne Beruf, beide hier.
Am 1. August: Der Kutcher Wilhelm Diehl, Witwer, aus Mainz und die Franziska Happel, ohne Beruf, aus Mainz.
Am 2. August: Der Karussellbesitzer Anton Nikolaus Heil von hier und die Elisabeth Altheim, ohne Beruf, aus Bischofsheim.

Sterbefälle.

Am 2. Juli Rentner Heinrich Arens, 76 J.,
16. Näherin Fräulein Anna Maria Hüb, 73 J.,
19. Rentner Michael Jefferich, 80 J.,
20. Frau Emma Auguste Hannecke, Wiesbaden, 47 J.,
26. Fräulein Maria Sattler, 70 J.,
1. August Witwe Agnes Vogt, 71 J.

Wir haben ca. 20 Waggons
**la. norddeutsches
Wiesenheu**
zum Einkaufspreis abzugeben. Die Lieferung kann sofort ab Bahnhof Rüdesheim erfolgen.

Der Kreis-Ausschuß des Rheingaukreises.

Nur auf diesem Wege.



Heute Morgen 7 Uhr wurde mir mein guter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Grossvater,

August Friedr. Brinckmann,
Rechnungsrat i. P.

im Alter von 65 Jahren durch einen sanften Tod entrissen.

In tiefem Schmerz:

Käthe Brinckmann geb. Kiefer,
Käthe Gildner geb. Brinckmann,
Schwester Luise Brinckmann,
Mina Ostermann geb. Brinckmann,
Fritz Brinckmann,
Maria Brinckmann,
Robert Gildner,
Rudolf Ostermann
und 2 Enkel.

Eltvile a. Rh., Cassel-Wilhelmshöhe,
Völklingen, Chicago Jll., Almednagar (Indien)
Saarbrücken, den 3. August 1919.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Feldstrasse 9 aus, statt.

Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Nach über 8-jähriger Fachausbildung in bekannten Krankenhäusern, unter anderem der Städte Köln, Düren, Bingen und Coblenz habe mich hier als

Spezialarzt

für
Chirurgie und Frauenkrankheiten

niedergelassen.

Dr. Welly,

Spezialarzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten.

Sprechstunden: Morgens von 10—12 Uhr
(ausser Sonntags) Nachm. von 3—4 Uhr
im Stadt. Krankenhaus.

Zur Zusammengährung

mit Johannisbeer, Heidelbeer und Stachelbeeren eignet sich vorzüglich

Rufs Kunstmustansatz

mit Heidelbeersatz und mit Süßholz.

Stellen Sie Ihr Hausgetränk nach folgendem Rezept her und Sie erhalten ein Getränk, das Sie selbst überbackt.

Zur Herstellung von 150 Liter:

25 Pfund frische Beeren, (87109)

10—12 Pfund Zucker,

1 Flasche Rufs Kunstmustansatz mit Heidelbeersatz und mit Süßholz zu 100 Liter zu Mk. 17.—

Genauere Anweisung liegt den Flaschen bei.

Robert Ruf, Ettlingen,

Heidelbeer-Versand.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsprüfung beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmacherezept: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtgelees, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundrissen vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmacherezepte,

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

60 000 Exemplare in 12 Auflagen

erschienen sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt

nur **1,00 M.** beim Verlag dieses Blattes.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres unvergesslichen Söhnchens

Josef

sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

In tiefem Schmerz:

Josef Gross und Frau.

Eltvile, 4. August 1919.
Friedrichstrasse 12.

Buchen-Brennholz

sowie

Buchen-Wellen

verkauft zu billigem Preise.

Heinrich Karl Bester,
Bärstadt.

!!! Sommerproffen!!! verschwinden!!!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover 264. Schließfach 238.

Kupfer-Schwefel-Kalk-Pulver

(Schwefel-Coelestina)

zur Unterstützung der Kupferkalk-Spritzung und gleichzeitiger Schwefelung empfiehlt

Otto Hinsberg,

Fabrik für Pflanzenschutzmittel
Nackenheim am Rhein.

Wir sind wieder da
ab Montag, den 4. August.

Sprechstunden von 8—9, 2—4 1/2

Mainz, Pfaffengasse 13 1/10

Dr. Jean Kottmaier

Dr. Else Kottmaier

Herzle.

Institut für Radium-, Röntgen- u. Lichtbehandlg.

Sauerwurmbekämpfung.

Bestellungen zur jetzigen Bekämpfungszeit auf Hochheimer Wurmbekämpfungsmittel

„Howurtin“

D. R. W. Z. 2336792

werden von uns bis zum 5. August noch angenommen und prompt beliefert. Für 100 Kilo Spritzbrühe benötigt man 2 1/2 Kgr. „Howurtin“.

Preis per Kilo „Howurtin“ Mk. 12.25 ab Lager.

Löwenstein & Co., Hochheim am Main, Fernsprecher 27.

Zu mieten gesucht!

Ein Weinkeller

für etwa 30 Halbfässer, mit Bureau und Lagerraum in Eltvile. Angebote mit Preis unter S. E. 201 an den Verlag ds. Bl. erbeten.

Kleines Landhaus

oder kleine Villa mit Nebengebäude für Pferde-Stallung zu kaufen gesucht. Offert. unter E. W. an den Verlag d. Bl. erbeten.

Eine große

Villa

mit Garten und freier Aussicht auf den Rhein, eventl. auch mit Nebengebäuden, in der Nähe von Eltvile, Erbach, Niederwalluf oder Schierstein auch Schlangenbad zu

kaufen gesucht.

Off. unter B. 18 an den Verlag ds. Blattes erbeten.

40,000 Mk.

von Selbstgeber gegen größte Sicherheit für lebensfähige Unternehmen im Rheinland zu leihen gesucht. Hoher Zinsfuß und Gewinn-Anteil gesichert. Offerten unter S. E. an den Verlag ds. Blattes erbeten.

Torfstreu,

per Ballen von ca. 100 Kg.

Mk. 11.50.

Torfmüll,

per Ballen von ca. 100 Kg.

Mk. 12.—

Torfmüll,

lose, per 50 Kg. Mk. 5.—

zu haben bei

Rift. Rett,

Eltvile.

Stadtgespräch!

Sind die schnellen guten Sprach-erfolge in Französisch und die bewährten Nachhilfestunden in Latein, Griechisch, Deutsch und Mathematik bei geringem Stundenpreis durch

Inspektor Ernst Weber,

Schwalbacherstr. 29p.

Stunden: 8—12 u. 2—7 Uhr.



Kurz die Arbeit,
Lang die Ruh',
Putzt mit Erdal
Du die Schuh!

Erdal

schwarz — gelb — braun

Alleinhersteller:

Werner & Mertz, Mainz.

Geräumige

3—4

Zimmer-Wohnung

in Rüdesheim oder nächster Nähe, per bald oder später zu mieten gesucht.

Off. unter W. 216 an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Ein leeres, möglichst helles

Zimmer

für sofort zu mieten gesucht. Am liebste in der Nähe des Bahnhofs.

Näheres im Verlag ds. Bl.

Monatsmädchen

bei gutem Lohn sofort gesucht. Näheres im Verlag dieses Blattes.

Ein noch gut erhaltenes

Kinderstühlchen

zu kaufen gesucht.

Wörthstr. 34. part.

Ein starker

Handleiter-

Wagen

zu verkaufen.

Grabenstr. 3.

Heiraten!

Eine große Anzahl Landwirtsch. tücht. mit großem Vermögen für jedes Alter und Stand wünschen sich zu verheiraten durch das Heiratsbüro **Becker & Co.,** Hochheim, Schiersteinerstr. 20. L. 17189

Erteile

Privatunterricht

und

Nachhilfsstunden

für Knaben und Mädchen jeglichen Alters. Off. unt. F. L. 42 an die Exp. ds. Blattes erbeten.

Messing- : : Garnituren

in allen Größen

Fußboden-Lackfarbe

streichfertig, sofort trocknend, hochglänzend Kilo Mark 10.—

Fussboden- und Linoleumwachs

in Qualität in loser Ausgabe

1 Pfund Mk. 6.—

Fußbodenöl, hell,

wie Friedensware, p. Ltr. 1/2 5.

Stahlspähne 1.—

H. Fröhlich

Tapetengeschäft.

Ein großes eisernes voll-

ständiges

Kinderbett

mit Patentrahmen zu verkaufen.

Schwalbacherstr. 1. I.

Schlafzimmer

Eiche, Kirsch, Mahagoni, Rüster, Kirschbaum und lackiert zu äußerst niedrigen Preisen.

Möbelhaus

Buehdahl,

Wiesbaden,

4. Bärenstraße 4

Mainzer Pädagogium

MAINZ,

Kaiser Friedrichstr. 25

Vorbid. für Einj., Obersekunda Prim. u. Abitur, auch f. Dam. Tages- u. Abendkurse.

Aug. 1917 u. Febr. 1918 bestanden sämtl. Schüler der Tageskurse.

Volksschüler n. kaum einjähr. Vorbereitung das Einj.-Freiw.-Zeugnis

und die Reife für Obersekunda. Pro-

spekt frei. Sprechstund. 11—1/1 Uhr. Fernsprecher 3173.

(86907)

ist klar

bewiesen,

jedes

Insulat in diesem

Blatte

wirkt!